

WALDEMAR HABEREY

Zur Herstellung der römischen Wabenbecher

Der spätrömische Glasbecher Bild 1 ist im Jahr 1883 oder früher bei Kreuznach an der Nahe gefunden worden¹. Er besteht aus stark grünlichem Glas, hat wenig Blasen, ist 8,3 cm hoch und hat 10,3 cm Durchmesser. Der Rand ist aufgebogen, kalt abgesprengt und etwas überschliffen. Unter dem Rand verläuft eine glatte, unverzierte Zone, darunter eine Reihe vertikaler Wellen, die außen und innen am Gefäß gleich stark ausgeprägt sind. An diese schließt sich nach unten ein erhabenes Netzwerk aus sechseckigen Maschen an. Die Maschenweite nimmt nach unten zu: oben 1 cm, unten über 2 cm. In den vertikalen Rillen und den oberen zwei Maschenreihen ist die Glashaut außen – besonders in den tiefer liegenden Flächen – von der Form her deutlich genarbt, nach unten zu ist sie ungenarbt und glatt. Die Ränder der sechseckigen Zellen – das Netzwerk – treten als kräftige Rippen hervor, in den oberen Reihen nur nach außen, weiter abwärts auch nach der Becherinnenseite hin. An dem Gefäß ist keine Formnaht zu erkennen. Das einer Bienenwabe ähnliche Muster brachte dieser Gefäßform die Bezeichnung 'Wabenbecher' ein. Er ist in den größeren Glassammlungen zwar nicht häufig, doch so oft vertreten, daß er als Typus gelten kann². F. Fremersdorf³ hat bei der Vorlage von drei Kölner Exemplaren mehrere Parallelen beigebracht. Die Liste kann erweitert werden:

Einen 8,5 cm hohen Becher verwahrt die Antikenabteilung der Staatlichen Museen Berlin⁴.

Das von Froehner, Collection Charvet, Taf. 10 Nr. 62 abgebildete Stück aus Köln besitzt jetzt das Metropolitan Museum in New York.

Einen weiteren Becher von 5,6 cm Höhe verwahrt das Toledo Art Museum in Toledo, Ohio⁵.

Der tiefblaue Becher der Sammlung R. W. Smith hat drei später eingeschnittene Öffnungen, mit denen das Gefäß wohl als Lampe aufgehängt werden konnte⁶.

¹ Landesmuseum Bonn, Inv.-Nr. 17292 (erworben aus Sammlung Merkens, Köln [Auktionskatalog Nr. 978]). – Westd. Zeitschr. 3, 1883, 188 Nr. 8.

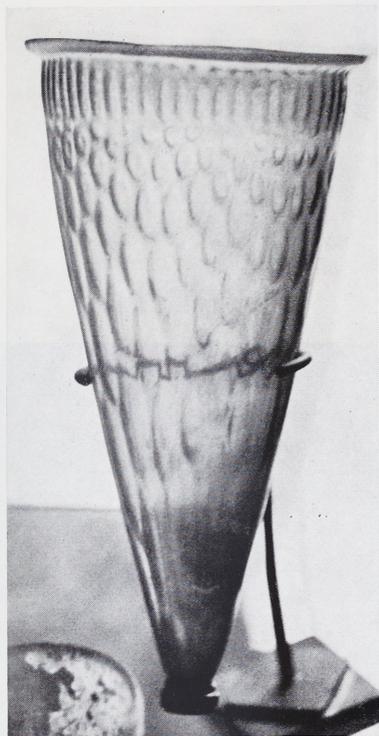
² C. Isings, Roman Glass from dated Finds (1957) Form 107 a.

³ F. Fremersdorf, Römisches geformtes Glas in Köln. Denkmäler des römischen Köln Bd. 6 (1961) Taf. 113–115. Das sehr reiche Grabinventar zu Taf. 113 enthält 9 Gläser und ist in Germania 18, 1934, Taf. 30 abgebildet. Das Grab ist nach 335 n. Chr. in die Erde gekommen. Damit ist der Becher in die Zeit um die Mitte des 4. Jahrh. zu datieren.

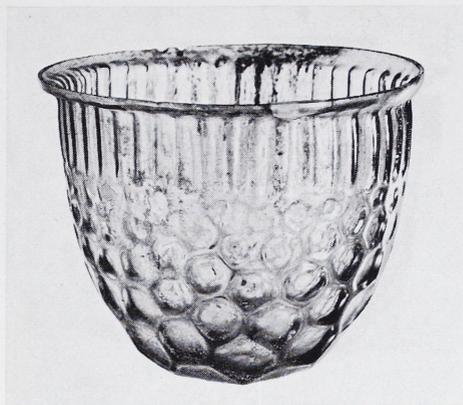
⁴ Ausstellungskatalog: Kunst der Spätantike im Mittelmeerraum, Berlin 1939 (H. Schlunk) Nr. 186.

⁵ Inv.-Nr. 354,8875: grünliches Glas. H. 5,2 cm; Dm. 6,5 cm.

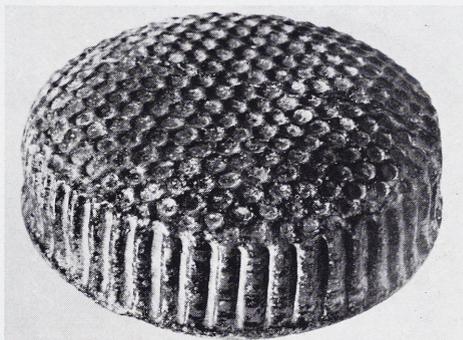
⁶ Glass from the Ancient World, The Ray Winfried Smith Collection (1957) Nr. 420. Jetzt Corning Museum of Glass, USA.



2 Spätromischer Spitzbecher mit verzerrtem Wabenmuster im Museum Turin. – Maßstab 1 : 3.



1 Spätromischer Wabenbecher im Rhein. Landesmuseum Bonn. – Maßstab 1 : 2.



3 Glasteller mit Wabenmuster im Kunst-Museum Toledo, Ohio/USA. – Maßstab 1 : 2.

Ein Becher mit zwei Henkeln und Fuß befindet sich in der Islamischen Abteilung der Berliner Museen⁷.

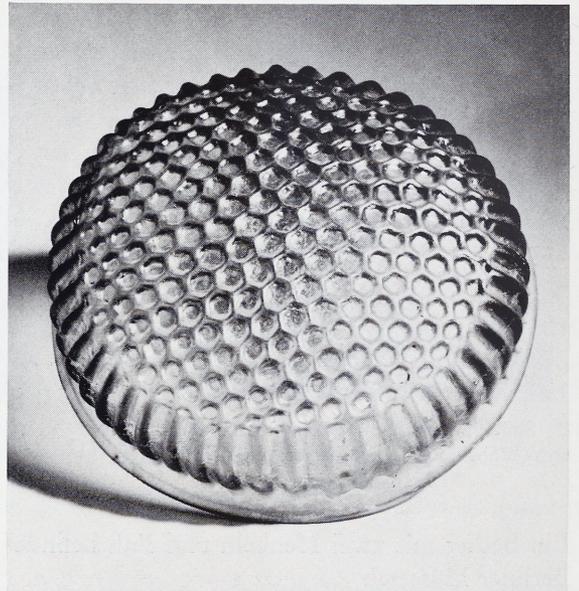
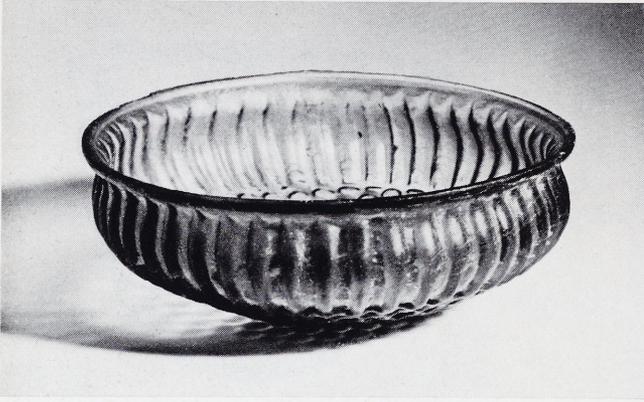
Ein nach unten spitz zulaufender Becher (Bild 2)⁸ steht im Museo d'Arte Antica in Turin.

Das Toledo Art Museum, in Toledo Ohio, besitzt ein tellerartiges Gefäß aus Glas (Bild 3), mit dem eine entscheidende Phase aus dem Fertigungsablauf eines antiken Wabenbechers festgehalten ist. Das flache Gefäß⁹ besteht aus grünlichem Glas, ist 3,6 cm hoch und hat einen Durchmesser von 11,2 cm. Die Wandstärke beträgt 0,4–0,5 cm. Rand oben abgesprengt und scharf gelassen. Die steile Wand ist 48 mal wie bei einem Kuchenblech wellig gerippt. Die Unterseite trägt ein erhabenes Netzwerk aus sechseckigen Maschen. Das Wabenmuster ist auf der Innenseite nicht fühlbar, der Boden ist innen glatt, dagegen sind die senkrechten Rippen auch auf der Innenseite als Vertiefung zu spüren. Das Stück ist aus einer oben offenen Form gepreßt. Ich

⁷ H. Bossert, Geschichte des Kunstgewerbes Bd. 4 (Berlin 1930) 360. Dort als frühislamisch bezeichnet (H. Glück).

⁸ Mit freundlicher Erlaubnis der Museumsleitung hier vorgelegt.

⁹ Inv.-Nr. 354,8852; mit freundlicher Genehmigung der Museumsleitung hier vorgelegt.

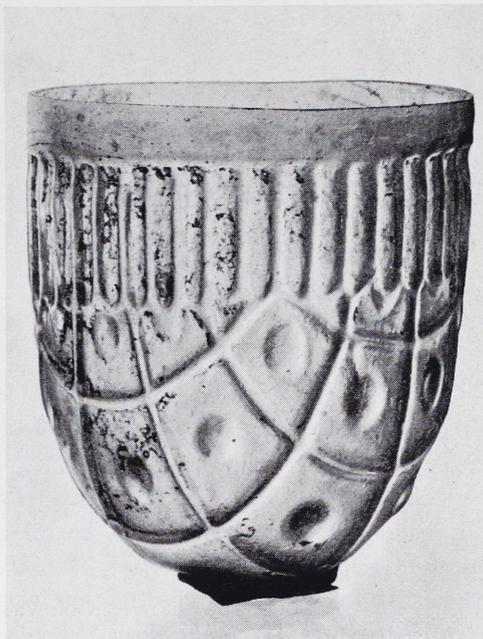


4-5 Spätromische Glasschale mit unverzerrtem Wabenmuster aus der Sammlung E. und M. Kofler-Truninger, Luzern. – Maßstab 1 : 2.

möchte dieses Stück für einen halbfertigen Wabenbecher halten und zwar in dem Zustand, wie es aus der Preßform herauskam. Zur Fertigstellung des Bechers mußte das Stück erneut erwärmt und dann entweder durch Blasen oder wahrscheinlicher durch Schleudern und sein eigenes Gewicht nach unten hin zur Becherform gelangt werden.

Dieses Halbfabrikat stammt aus der Curtis Collection (Nr. F 17), die nichts über seine Herkunft aussagen kann. Der Glasmasse nach kann es sehr wohl ein römisches Stück sein. Selbst wenn es das nicht wäre, so ist es doch ein deutlicher Hinweis für die Art, wie die römischen Wabenbecher gefertigt wurden. Denn alle technischen Merkmale an den antiken Wabenbechern – wie das Fehlen der Formnaht und die nie fehlende nach unten hin zunehmende Dehnung der einzelnen Wabenzellen – lassen den Arbeitsvorgang über ein Zwischenstadium erkennen, das ganz dem Aussehen des 'Tellers' im Museum von Toledo entspricht.

In der Sammlung E. und M. Kofler-Truninger, Luzern, befindet sich eine römische



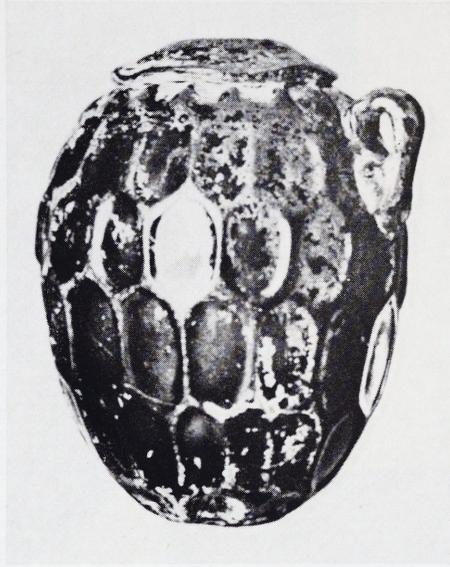
6 Spätromischer Glasbecher mit nach unten verzogenem Netzornament im Kunst-Museum Boston, USA. – Maßstab 1 : 2.



7 Spätromischer Glasbecher im Kunst-Museum Boston, USA. – Maßstab 1 : 2.

Glasschale mit dem gleichen Wabenmuster (Bild 4–5)¹⁰; Durchmesser 13 cm. Bei diesem Gefäß ist die vertikal gerippte seitliche Wandung stark auswärts gewölbt. Diese Wölbung kann nicht aus einer einteiligen Negativform stammen, weil sich daraus das Gefäß überhaupt nicht herauslösen ließe. Am Gefäß ist aber nach freundlicher Auskunft von Herrn E. Kofler kein Abdruck einer Formnaht zu erkennen. Trotzdem möchte ich

¹⁰ Inv.-Nr. K 2835 V. Sammlung E. und M. Kofler-Truninger, Luzern. Kunsthaus Zürich, 7. Juli–2. August 1964, Kat.-Nr. 473, Taf. 38. – Herrn E. Kofler werden Fotos und die Erlaubnis, sie hier zu veröffentlichen, verdankt.



8 Glasgefäß mit Wabenmuster, frühislamisch (?).
Ausstellung 'Trésors de l'ancien Iran', Genf 1966.

auch für diese Schale eine ähnliche Negativform voraussetzen wie für das Exemplar im Museum von Toledo. Aus der Form kam das Stück mit fast senkrechter, gerippter Wand und ebenem, gewaffelem Boden. Diese nunmehr gemusterte Schale ist dann an der Pfeife zu der jetzigen Form ausgeweitet und kurz über dem Muster abgetrennt worden. In der gleichen Technik sind offensichtlich auch die beiden spätantiken Becher (Bild 6 und 7) im Boston Museum of Fine Arts geformt worden.

Das eiförmige Glasgefäß Bild 8 war in Genf mit den 'Trésors de l'ancien Iran' im Herbst 1966 ausgestellt – ohne nähere Bezeichnung und wurde auch im Katalog nicht erwähnt. Sein Mündungsrand ist breit kragenartig nach außen umgeschlagen. Im Wabenmuster ließ sich auch keine Andeutung einer Formnaht erkennen. Zeitstellung und Herkunft des Glases sind ungewiß, doch wird es in den frühislamischen Bereich gehören.

Die spätrömischen Wabenbecher sind fraglos aus einer Form gepreßt oder geblasen. Der dafür gebrauchte Model war offensichtlich einteilig, weil an keinem dieser Becher auch nur die Andeutung einer Formnaht sichtbar ist, während sie an den anderen antiken, aus der Form geblasenen Gläsern immer, oft sogar unangenehm deutlich vorhanden ist. Die Längung einzelner Wabenzellen – in der Regel um so stärker, je weiter sie vom oberen Rand entfernt sind – ist das Resultat der Dehnung eines Zwischenstadiums mit regelmäßigem Wabenmuster. Es ist im Grunde der gleiche Fertigungsablauf wie er für die längs oder schräg gerieften spätrömischen und den ihnen folgenden fränkischen Bechern nachweisbar ist¹¹. Es scheint, daß man diese doch so einfache Ziertechnik erst im 4. Jahrhundert allgemein angewendet hat. Sie bestimmt dann beim mittelalterlichen Glas neben und mit der Nuppenzier dessen starke optische Wirkung.

¹¹ Bonner Jahrb. 147, 1947, 253.